

unter dem Schutz Friedrichs des Großen in Brandenburg niedergelassen hatten. Marlene Dietrichs Schwester Elisabeth allerdings behauptet, sie seien Hugenotten gewesen, und hält auf diese Herkunft viel: 1972 notiert sie, dass sie groß geworden seien mit dem Ausspruch ihrer Tante Anna: »Wir sind Refugiés«, und sie fügt hinzu: »Die Hugenotten waren durch ihren strengen Glauben sittenstreng, arbeitsam, bürgerlich, genügsam, enthaltsam.«² Diese Tugenden scheinen bei ihrem Vater jedoch nicht sehr ausgeprägt gewesen zu sein. Er stammt aus der

uckermärkischen Kleinstadt Angermünde und war der Sohn eines Sattlermeisters, der einen Gasthof führte. Die Dietrichs arbeiteten sich zur kleinstädtischen Honoratiorenschaft empor. Ihr Sohn Louis fühlt sich zu Höherem berufen und will Offizier werden. Er dient bei den Ulanen, einer mit Lanzen, Säbeln und Pistolen bewaffneten Kavalleriegattung. In den französischen Karikaturen findet man die Ulanen häufig als Inbegriff des preußischen Militarismus dargestellt: mit fiesen Visagen, funkelnden Monokeln und langen Lanzen. Ein Offizier Dietrich lässt

sich bei den dafür in Frage kommenden Ulanen-Regimentern nicht ausmachen, und wahrscheinlich hat es Marlene Dietrichs Vater nur zum einfachen Feldwebel gebracht.³ Dennoch fühlte er sich als Offizier. Der junge Mann mit dem ungewöhnlichen Vornamen war elegant, großzügig und begehrt. Gerne fuhr er auf der Promenade vierspännig schöne Damen spazieren und lebte über seine Verhältnisse. Auf den wenigen Fotos, die es von Dietrich gibt, fällt sein Hang zur Pose auf: die stolze, aufrechte Haltung, der nach oben gezwirbelte Oberlippenbart und das

Abknicken des Körpers zur Hervorhebung der »Leutnantstaille«. In seiner Selbstdarstellung geht er in der Kollektivgestalt des preußischen Offiziers auf, die erhaltenen Fotos zeigen ihn vor allem als Vertreter seines Standes und seiner Generation. 1867 geboren, gehört er zu den »Wilhelminern«. Deren Vätergeneration hatte alles erreicht: Das Land geeint und die Franzosen besiegt. Die Söhne aber sind Erben ohne Aussicht auf selbstverdienten Ruhm.

Louis Dietrich bleibt nicht lange beim Militär. Mit Anfang 20

wechselt er zur Polizei. Er wählt einen Beruf, der ihm vordergründig öffentliche Achtung, Sicherheit und Status gewährt, allerdings kaum Aufstiegschancen bietet, schlecht bezahlt wird und nur wenig Sympathie bei der Bevölkerung genießt. Berlin war in einzelne Reviere aufgeteilt, und der für das jeweilige Revier zuständige Beamte musste dort wohnen. Der Polizist untersteht einer höheren Ordnung. Auch außerhalb seiner Dienstzeit soll er Uniform tragen, der Besuch von Wirtshäusern ist einzuschränken, und die Mitgliedschaft in Vereinen ist